

Volk-Zeitung

Mit „Jede Woche Musik“

Moden-Zeitung Sport-Zeitung Film-Zeitung Haus-u.Gartenztg. Techn.Zeitung Witzblatt „U.K.“

Erhalten Sie täglich 4 bis 10... Sonntag, Feiertage und Montags einmal... Abonnement... Preis...

Verleger: Rudolf Mosse... Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin S.W.

Die Reichsregierung zurück getreten

Das Kabinett Marx mit der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte beauftragt - Reichstagszusammentritt am 5. Januar?

Der Reichstagsler Marx überbrachte gestern nachmittags um 4 Uhr 30 Minuten dem Reichspräsidenten die Rücktrittserklärung des Reichskabinetts.

Wie wir hören, kann nunmehr mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß der Reichstag am Montag, den 6. Januar, zusammentreten wird.

Der Heberwachtungsanspruch des Reichstags trat am Montag nachmittags unter dem Vorbehalt des Rücktritts des Reichskabinetts in Kraft.

Die Rückwirkungen einer Rechtsregierung auf die deutsch-französischen Beziehungen

Paris, 14. Dezember. (G.A.) Der sozialistische Abgeordnete Renaudel, dessen Einfluß auf die französischen Regierungskreise und dessen persönliche Beziehungen zu Herrriot bekanntlich sehr groß sind, hat in der Sitzung des Reichstags...

In sozialpolitischen Hinsicht waren die Konsequenzen noch schwerer. Die Möglichkeit der Einbeziehung reaktionärer und nationalistischer Tendenzen für die Politik der Reichsregierung würde sozusagen das ganze Terrain wieder verunreinigen lassen.

Der neue Reichstag und die Arbeitnehmer

Dr. Bruno Raucocker, Geschäftsführer des Reichsarbeitervereins, ausführender der Deutschen demokratischen Partei.

Beispiel, zu welcher Zusammenfassung der Reichsregierung die auch nach dem 7. Dezember noch unklaren Reichsverhältnisse im Reichstag führen werden - eines ist gewiß: Wegen der breiten Massen der Arbeiter, Angestellten und Beamten, die den republikanischen Parteien zum Siege verholfen haben, ihre Stimme von 11 auf 13,2 Millionen Wähler vermindert und das Gros der kampfbereiten Gruppen des Reichstags gebildet haben, darf, soll und kann keine Innenpolitik, keine Wirtschaft- und Sozialpolitik mehr getrieben werden.

Die erste und wesentlichste Forderung der Arbeitnehmer lautet: Fort mit jedem Gedanken an den Bürgerblock! Die „Deutsche Tageszeitung“ hat in ihrer ersten Ausgabe nach der Wahl die Rede vorgetragen aus dem Saale geflossen, als sie ihrem Leitartikel in letztem Band den Titel gab: „Bürgerblock ohne Demokratie!“ Sie hat sich und den Deutschen nationalen damit befähigt, daß ihnen auch wie vor der Wahl im wesentlichen um die Verteilung der Prämie gegen die Arbeiterklasse zu tun ist, um die Sammlung der Bürger zur Klassenkampfpolitik von rechts. Sie hat den Reichstagsmitgliedern bekanntigt, daß das Wort von der Volksgemeinschaft, das als schäufendes und drohendes Ziel in den Wahlkämpfen der Deutschen nationalen „Lichtführer“ für gutmütige Führer sein sollte, nur ein Judentum auf Zeit für die wenigen Wahlwochen war, dem nunmehr die Rechte des Bürgerblocks folgen soll, ohne daß die Demokraten freudig zum Schwingen der Rechte aufgerufen werden sollen, da sie ja zu solcher Zustimmbarkeit zu dünn und zu unwillig seien. Eine eindeutige und schärfere Festlegung für ihre Weigerung, mit den Deutschen nationalen eine Regierung der „Volksgemeinschaft“ willigen einen Bürgerblock gegen die Arbeiterklasse zu bilden, hätten die Demokraten sich gar nicht wünschen können.

Komm aber an Stelle des Bürgerblocks die große Koalition - und sie muß kommen, weil es keine andere Möglichkeit gibt -; so müssen die Arbeitnehmer mit allem Nachdruck die schleunige Vereinigung jener wirtschafts- und sozialpolitischen Forderungen, deren Erledigung oder Einbringung durch die Auflösung des Reichstages allzu lange verzögert worden ist.

1. Die Arbeitnehmer fordern die sofortige Ratifizierung des Washingtoner Abkommens der Achtstundentages von November 1918 durch den Reichstag, so der sich der Reichsminister Dr. Brauns bereits am 8. September bei seiner Zusammenkunft mit den Arbeitsministern Frankreichs, Englands und Belgiens grundsätzlich bereit erklärt hat und die auch den Willen aller namhaften freien und antimilitarischen Sozialpolitiker entspricht. Erst ferner hat ja die Deutsche Delegation auf dem Internationalen Kongress für Sozialpolitik in Prag (2. bis 6. Oktober) diesen Willen vor allem Volk einmütig und deutlich gegen um Ausdruck gebracht. Für außerordentliche Notstände gibt der Artikel 14 des Washingtoner Abkommens die Gewähr, daß eine Verlängerung des Achtstundentages von Fall zu Fall und auf Zeit genehmigt werden kann - eine Möglichkeit, auf die Deutschland in Bezug auf Reparationen leider auf keinen Fall verzichten kann.

2. Auch ein Arbeitseinstieg, das dieser internationalen Sachlage Rechnung trägt und das mit dem jahrelangen Nachkriegsnotstand der Arbeitsverordnungen vom Dezember 1923 ein Ende macht, baldigt erlassen werden. Die schließliche Arbeitseinstieg ist die Schwerkraft in der Eisenindustrie ist ungenügend zu füttern, wenn nicht der Ausbau an Menschensatz, der hierbei getrieben wird, sich in einem noch weiteren Steigen der Arbeitslosigkeit dieser Arbeiterkategorie bemerkbar machen soll, die heute schon 10 bis 12 Prozent beträgt. Die Verlängerung der Arbeitszeit nach dem Abbruch des Kampfes war nur solange und insoweit angezeigt, als hierdurch mit allen Mitteln der volkswirtschaftlichen Zusammenbruch verhindert, die Produktion gesteigert, die Preise verbilligt, der Außenhandel gehoben, die Zahlungsbilanz Deutschlands aktiviert werden konnte, und als zu diesen Mitteln neben den technischen und organisatorischen Maßnahmen der Arbeitseinstieg geschickt werden konnte. Heute reichen die technischen und organisatorischen Verbesserungen im allgemeinen aus, um den für die weitere Sanierung notwendigen Leistungsgrad herbeizuführen. Auch würde eine weitere Aufrechterhaltung der verlängerten Arbeitszeit angesichts der verminderten Stärke der Arbeiter und der noch immer unzureichenden Höhe und Qualität ein rasches und gefährliches Aufschwellen der Arbeitslosigkeit zur Folge haben und damit eine Lähmung des wichtigsten Produktionsfaktors unserer Volkswirtschaft, der Arbeitskraft.

Chamberlains Rede im Unterhause

Sein Vertrauen in die Zukunft des Völkerverbundes - Der persönliche Kontakt mit den fremden Staatsmännern - Jeder Genfer Protokoll und Schuldensfrage wurde nicht verhandelt - Antwort an Trevelyan

London, 14. Dezember. Chamberlain gab heute im Unterhause seine mit großer Interesse erwarteten Erklärungen über die außenpolitische Lage ab. Er sagte, daß seine von der Lösung des Völkerverbundes mit einer besseren Kenntnis der Arbeitsverhältnisse des Bundes und ohne irgendwelche größeren Vertrauen als je in seine Zukunft. Es sind nicht die besten Freunde des Völkerverbundes, die darauf drängen, daß er schnell verwirklicht geht, ohne Rücksicht auf seine Kraft. Es ist besser, kleine Fortschritte zu machen, die den Willen der ganzen Welt finden.

und zu warten, bis eines Tages die Völker zu der Erkenntnis erwachen, daß der Völkerverbund ein mächtiges Instrument geworden ist, als zu erwarten war.

Das ist derselbe Weg, auf dem das englische Unterhause seine gegenwärtigen Rechte und Privilegien erlangt hat, und eine solche schrittweise Entwicklung verläuft immer die größte Kraft und die größte Ehre.

Dennoch es ist doch höchst wahr, daß die erste Sitzung des britischen Kabinetts zur Prüfung des Genfer Protokolls erst einen Tag nach seiner Abreise von London stattgefunden habe.

erfennen. Man habe beschlossen, alles nur mögliche zu tun, um die kleinen Schwierigkeiten, die von Zeit zu Zeit selbst zwischen den besten Freunden sich ergeben, zu beseitigen und zu verhindern, daß diese Schwierigkeiten die Zusammenarbeit der Staaten in großen, gemeinsamen Fragen hindern.

Chamberlain ging dann auf die Kritik ein, die der frühere Unterstaatsminister Trevelyan an der Politik der neuen Regierung gegenüber Neapeln und Rußland geübt hatte. Er sagte: Unsere Regierung ist zu ihrer Stellung in der europäischen Krise von beiden Seiten begünstigt worden. Niemand hat unsere Haltung mehr begrüßt, als die fremden Nationen in Neapeln, für deren Schutz Großbritannien verantwortlich ist. Chamberlain sprach weiter über das Abkommen, das MacDonald an Jaguel-Polka gezeichnet hat. Er sagte, daß dieses Abkommen eine vollkommene Rechtfertigung der Politik gegenüber den Neapeln sei. Er sprach seine Anerkennung aus über die Art, in der MacDonald die britischen Interessen in seinen Verhandlungen mit Jaguel-Polka vertreten habe.

Die Erneuerung des Zirkars bei der Südpunkt des von Jaguel Polka und seinen nächsten Freunden ermutigt und geschritten antirussischen Bewegung, gegen.

Als der Wort besprochen wurde, wurde sofort gehandelt werden. Chamberlain erinnerte daran, daß bei der Wiederherstellung der Unabhängigkeit Neapels Großbritannien Vorrechte in gewissen Fragen gemacht habe, die eine freundliche Einigung zu Stande gekommen ist. Diese Vorrechte bezogen sich auf die Sicherung der britischen Besitztümer in Neapeln, den Schutz Neapels gegen fremde Angriffe, auf den Schutz der fremden Interessen und auf den Zirkar.

Das Befinden Herrisio Bessere Nachruhe, Sinken des Fiebers

Paris, 15. Dezember. (W. T. W.) Der heute vormittags über den Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten ausgesprochene ärztliche Bericht besagt, daß der Patient trotz der Schmerzen, die er hat, eine bessere Nacht verbracht hat. Das Fieber ist heute wegen auf 37,5 zurückgegangen. Der Ministerpräsident hat heute vormittags Kriegsminister Collet, Außenminister Raymond und Unterrichtsminister Lucienet empfangen können.

8. Die Arbeitnehmer erwarten, daß fernerehin die vorläufige und unzureichende Regelung der Erwerbslosenfürsorge abgelehnt wird durch die staatliche Arbeitslosensicherung. Sie erwarten, daß die Einführung dieser Versicherung nicht verzögert wird durch den Einpruch der Arbeitgeber, die in unzulässigen Eingaben auch an das Parlament und die Regierung auf den Zusammenbruch der Wirtschaft unter den jetzigen Verhältnissen drängen, gleichgültig aber in der Sache find. Ihre Mitglieder aufzufordern, für die Zwecke der Werbepropaganda der Reichsparteien 2 bis 4 Mark pro Kopf des Arbeitnehmers zur Verfügung zu stellen! Das Reichsarbeitsministerium hat diesen Klagen die gehörige Antwort erteilt als es im Reichsarbeitsblatt vom 8. November nachweisen ließ, daß die soziale Belastung der Arbeitgeber verglichen mit der Vorkriegszeit 6,5 Prozent, d. h. noch nicht den vierten Teil der Steigerung der Erzeugnisse der Großhandelspreise beträgt. Da die Arbeitgeber neuerdings Anfechtungen treffen, in der von ihr befestigten Presse ihre soziale Belastung weit größer hinstellen als sie tatsächlich ist, um die Forderung der Arbeitnehmer nach beschleunigter Einführung der Arbeitslosenversicherung hiermit abzuwehren, ist diese antilige Forderung über die wirkliche Höhe der sozialen Lasten höchst dankenswert.

4. Schließlich erwarten die Arbeitnehmer von der republikanischen Mehrheit des Reichstages, daß sie sich allen Versuchen nach Einführung von Agartaxen mit allen parlamentarischen Mitteln widersetzt. Für die breiten Massen der Arbeitnehmer ist jede Besteuerung ihrer Lebenshaltung, die ohnehin dem Existenzminimum angenähert ist, durch Lebensmittelpreise schmerzhaft. Sie würde jenen Parteien, die sich trotzdem bereitfinden würden, ihr Existenzminimum nach weiter herabzudrücken, in Einklang runden die Geseligschaft verweigern. Das gilt — cum grano salis — auch mit Bezug auf die Erhöhung der Eisenölle um 50 Prozent, die vom Eisen- und Stahlverband auf Kosten der weiterarbeitenden Industrie und damit der Verbraucherschaft seit einigen Wochen gefordert wird. Die Eisenpreise sind die Basis für die Preisbildung aller Fertigerwaren. Werden sie unter dem Schutz von Zöllen erhöht, so leisten damit die Werke für alle Güter des täglichen Bedarfs die unabwendbare die einseitige Preissteigerung der Artikel ohne jede Rücksichtnahme auf die Kaufkraft der breiten Massen in unhaltbarer Weise.

Die abwegende soziale Gerechtigkeit hätte unter dem Druck des politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruchs den die Reaktion aus hier nicht näher zu erörternden Gründen verschuldet hat, die Bande etwas zu eng um ihre sympathischen Augen gelegt. Es wird hohe Zeit, daß sie ihres Amtes bald wieder sehen und Augen wachen! Dazu aber muß ihr der republikanisch gefärbte Reichstag verhelfen, von selbst kann sie's nicht.

Die französische Kammer für die „große“ Amnestie

Abweisung der vom Senat beschlossenen Änderungen

Paris, 15. Dezember. (W. Z. B.)

Die Kammer beschloß heute vormittag mit dem vom Senat abgelehnten Amnestiegesetz. Sie hat die vom Senat angenommenen Bestimmungen, den wegen anarchistischer Umtriebe Verurteilten die Amnestie zu verweigern, abgelehnt und mit 317 gegen 255 Stimmen beschlossen, die Amnestie für alle Vergehen, die vor dem 12. November begangen wurden, zu gewähren. Eine längere Diskussion, die auch noch einen Teil der Nachmittagsession in Anspruch nahm, entfiel über die Frage der Wiedererteilung der wegen Streikvergehens entlassenen Eisenbahner. Hier sollen die Widersprüche der Rechte und Pflichten angenommen. Die Regierung hat den vom Senat gebilligten Text angenommen, der bestimmt, daß individuell die Wiedererteilung der entlassenen Arbeiter bei den Eisenbahngesellschaften im Geiste weitestgehender Gutwilligkeit zu verhandeln werden soll, indem grundsätzlich der Monat Dezember als der Zeitpunkt für die Wiedererteilung der entlassenen Arbeiter festgesetzt wurde. Für die Diskussion des Amnestiegesetzes ist auch der morgige Tag vorgesehen.

„Sakuntala“

Vollstähne

Ein indisches Drama — oder wahrer Gesang für uns Europäer — das indische Drama, das erste, das vor 150 Jahren in europäischer Sprache übertragen wurde, und (mit der „Ratanalata“) noch immer das einzige, das für einen Leserkreis, der weiter als der Fachgelehrten ist, und für das lebendige Theater geeignet ist. — Indien — wie wenig machen wir uns klar, was für einen Kreis dieses Wort umspannt! Nicht ein Land, sondern einen Erdteil mit Völkern von der allergrößten Verschiedenheit der geographischen und kulturellen Bedingungen; und nicht den Schatz einer Geschichtsschreiber, sondern die Stille durch mehr als vier Jahrtausende aufeinanderfolgender, immer neuer und doch ineinander verflochtener Kulturen. Es ist fast unerhört hochzeitende her, daß im nordöstlichen Indien jene Kultur blühte, die eine große Theaterkunst gezeitigt hat. Der Buddhaismus (1000 Jahre früher geboren) war bereits von der neu brahmanischen Religion wieder zurückgedrängt. Deren hippie Märchenfälle an Göttern, Geistern und Dämonen entsprach dem sinnlichen Bedürfnis dieses im reichen Lande friedlich lebenden Volkes auf die Dauer doch mehr; aber die edle, verständigende Kraft des Buddhaismus war doch noch keineswegs erloschen, sondern aus Kämpfen und von Bekehrungsreden im Land. Aus diesen schönen Gedankengängen entspringen die köstlichen Fabeln, deren Märchenhaftigkeit ein so hohes und garzes geistiges Leben ausdrückt, daß Goethe dem ersten Anblick diese „Sakuntala“ als den Inbegriff aller feinsten Dinge im Himmel und auf der Erde preisen konnte.

Die „Sakuntala“, die der unglückliche Georg Forster 1781 zum erstenmal ins Deutsche übertrug, hat jetzt der Dichter Karl Vauer mit rühmender Gewandtheit und Reue dem Original gegenüber und mit garer und feiner musikalischer Kraft neu ins Deutsche übertragen. Wieleicht, daß seine Sprache im Strahlen nach Reifezeit hier und da etwas ins Volkstümliche und im geistigen Ausdruck ein oder das andere Mal ins Volkstümliche; im ganzen hat sie die sinnliche Zartheit und den schönen Klang, der diesem Original eignet. — Wunderbar wie die in einem dichtestem Kämpfungs eingelegten Lebensströme für alle Menschen aller Zeiten lebendig bleiben — herzlich unheimlich um die speziellen Inhalte, denen sie einmal galte! Die Vorgänge dieses Märchens sind ganz und gar auf die Voraussetzungen der höchst verschnitten und uns völlig fremden indischen Kultur von 600 nach Christi Geburt gebaut. Der König Dusshanta trifft beim Jagen in einem Überseem das

Wanderer in das Nichts

Der Anzug der Splitterpartei

Gegen die Splitterparteien haben sich nicht nur die großen Parteien in dem letzten Wahlkampf gewandt, auch die Regierung selbst hat mit vollem Recht die Wähler vor einer Zerstückelung gewarnt, die weiter nichts bewirkt, als daß zahlreiche Stimmen völlig vergeblich abgegeben werden, und daß, selbst wenn es gelingt, einen oder zwei Abgeordnete in den Reichstag zu bringen, diese in ihrer Isolation völlig einflusslos sind. Diese Warnungen haben doch diesmal eine gewisse Wirkung ausgeübt; während im vorigen Reichstag auf die Splitterparteien — unter Hinzurechnung der Freiwirtschaften, deren Stimmen auch damals schon nur zu einem Teil bei dem Wahlzettel zur Geltung kamen, nur noch 1180 143 Stimmen auf sich überließen, sind es am 7. Dezember nur noch 594 910 Stimmen gewesen, die jenen abgegeben worden sind. Nicht weniger als 13 Parteien und Gruppen, die bei den Wahlen mit eigenen Kandidaten auftraten, sind auf diese Weise völlig ausgefallen. Eine einigermaßen nennenswerte Zahl von Wählern (157 885) weist unter ihnen nur noch die Freiwirtschaftliche Partei auf, während die Minorität der 288 und der Starbund gar nur 193 Stimmen erhielt.

Die Lage der Angefällten

Lage des Wa-Bundes

Am Industriebeamtenhaus in Berlin fand gestern die große Bundesausschubung des Allgemeinen Angestelltenverbandes außerordentlich statt. Der Vorsitzende Max Jander berichtete eingehend über die von Berlin getroffenen Vorbereitungen für den zweiten Wa-Bundeskongress, der in der Zeit vom 15. bis 17. Juni 1925 in München tagen soll.

Der Vorsitzende führte Berichte über Verhandlungen mit dem Angestellten Amt, bei denen die Angefällten die unmittelbare Beteiligung an den Handelsvertragsverhandlungen Deutschlands gefordert und begründet haben, während bisher nur Innerernehmer hinzugezogen wurden.

Der Vorsitzende führte auch die Angefällten der Arbeitermärkte der Angefällten und über die Arbeitslosenfürsorge berichtete Fritz Schröder (Berlin). Er unterzog die Angefällten der Reichsregierung auf diesem Gebiete einer scharfen Kritik und legte eine Denkschrift vor, die vom Wa-Bundesausschubung angenommen wurde.

Die Forderung nach gesetzlicher Sicherung des Achtundzweiges, der Zulassung von Mehrarbeit bei Vorhandensein eines Tarifvertrages unter Zustimmung der Tarifvertragsparteien, ausbreitend den Lehrlingsdienst und eingehenden Vorschlägen zur Umgestaltung und Berufsberatung ist u. a. in dem von der Wa-Bundesausschubung beschlossenen Wirtschaftsprogramm enthalten.

Über Angefällten und Steuerreform berichtete Kurt Heintz (Berlin), dessen Denkschrift gleichfalls einstimmige Annahme fand. Der Bundesausschubung verlangt darin, daß endlich eine gerechte Verteilung der Steuerlast herbeigeführt wird.

In der Nachmittagsession berichtete Rudolf, der Präsident der Gewerkschaft Deutscher Bahnenangestellter, Berlin, über die Lage, wie sie von den Bahnenangestellten, der den Christlichen Gewerkschaften nahesteht, neuerdings gegen die Bahnenangestellten eingeleitet habe. Er erklärte ausdrücklich, daß sich die Gewerkschaft um die politische und weltanschauliche Führung des Bahnenangestelltenbundes nicht kümmert und auch deren Generalsekretär, Herr Gerst, nicht etwa bestrebt, weil er eine christlichsozialistische Organisationsleiter. Die Gewerkschaft nehme vielmehr pflichtgemäß Stellung gegen die Verhältnisse in der Bahnenangestelltenvereine, inwieweit diese den Interessen der Bahnenangestellten vorzugehen ist, und gegen das insofern soziale Verhalten, inwieweit das Generalsekretariat West gegenüber den engagierten Bahnenangestellten, Rudolf brachte im einzelnen die unzulässigen und unethischen Bedingungen zum Vortrag, die den Bahnenangestellten und Familien von jener Seite auferlegt würden. Der Kampf gegen solche aus sozialer Geist und aus Unkenntnis des Theaters wie der Schauspielerei entstehenden Dienstverträge sei eine Pflicht der Bahnenangestellten.

Frankreichs Außenhandels.

Die Einfuhr nach Frankreich betrug in den ersten 11 Monaten des laufenden Jahres 31 700 Millionen Francs, was 20 014 120 000 Francs gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Jahres 1923 einer Ver-

wunderliche Mädchen Sakuntala. Weil sich herausstellt, daß sie keine Liebe die durch den Besitz eines königlichen großen Karmes feinewegs herabwürdigend ist, sich ohne Vermählung als heimlich, als der König nach voran in seine Residenz gezogen ist, steht sich Sakuntala so sehr nach ihm, daß sie sogar verzieht, einen heiligen Väter, der in den Sein kommt, zu begründen. Das ist ein so schweres Vergehen, daß sie dafür der Strafe des jürgen Geistes trifft: so verzeihen zu werden, wie sie ihn verzeihen hat. Als sie nun von ihrem frommen Pflegevater entlassen, dem König nachfolgt, vermag der unter Einwirkung des Flusses sie nicht zu erkennen: die arme Sakuntala verzweifelt und wird von ihrer göttlichen Mutter in einen heiligen Stein entrückt. Nach geraumer Zeit aber findet ein Fischer im Fluß einen Fisches den König der König einst Sakuntala ansetzte, und die sie auf der Seite zu ihm, am Fischhaken befangen verlor. (Kaiserlich, indergermanisches Sagenbuch) sitzt hier auf, wie schon vorer, wenn die Wäme des Hains die Feinstenänder für Sakuntala herabschütteln.) Der Anblick des Rings gibt dem König sein Gedächtnis wieder, stürzt ihn in Reue und Verzweiflung. Ein Götterbote läßt ihn ein, mit Andra geht die Dämonen zu kämpfen, und nachdem er das herrlich vollbracht hat, führt ihn der Wolkemann auf dem Wiederleben in den heiligen Stein, wo er in einem Anbuden, der mit einem kleinen Bienen spiel, seinen und Sakuntalas Sohn erseht. Und so werden sich alles zu Verhängung.

Alle Voraussetzungen dieses Märchens stammen aus einer hohen, fremden Welt, die wir nur flüchtig betrachten können. Aber die ganze Art der Darstellung ist von unermesslicher und immer größerer Lebenskraft. Die heiteren Szenen, für die in einer Art Raritätenrolle des Königs profanischer Freund zu sorgen hat und die Politizier, die in ihrer Szene mit dem Fischer so auffällig an Schatzspeeres (taufend Jahre später geboren) dumme Kontafker erkennen, sie können uns so wenig fremd werden, wie die blumenhafte Zartheit, mit der die ersten Gestalten dieses Spiels leben und atmen. Sakuntala nimmt von ihrem Altäreitigen Anblick und freudigstem Lieblingsthum und die Sane, die ihn unklammert, unter Tränen:

„Mein Waldmannsheim! — Amarme nicht! — Wenn ich den Menschen aus angehöre, — ich geh' weit fort von hier, i' d' u bleib' bei.“

— für keine Bühne der Welt ist Zareres und Schöneres gebildet worden! — Troßdem hätte vielleicht gerade diese, in aller

mehrung um 2 075 598 Tonnen und einen Mehrwert von 7 250 729 000 Francs entspricht. Die französische Einfuhr betrug für den ersten 11 Monate des laufenden Jahres 26 873 800 Tonnen im Werte von 37 412 070 000 Francs, was eine Vermehrung um 4 791 988 Tonnen und einen Mehrwert von 10 129 725 000 Francs bedeutet.

Die Gewissensfreiheit ist bedroht!

Der Kampf um das Konfordat in Bayern

München, 15. Dezember. (W. Z. B.)

In der Weiterberatung des Konfordats und der Kirchenverträge im Verfassungskonföderat des Reichstages erklärte heute mittag Abg. Dr. Hilpert, der Führer der Deutschnationalen Partei in Bayern, ein Verbot gegen die Reichsversammlung könne so lange nicht gegeben sein, als der andere Partner Einwendungen nicht erhoben habe. Der Redner forderte, daß eine Entscheidung über Annahme oder Ablehnung der Vorlage ausgeübt werden müsse, bis die Verhandlungen geschlossen sind.

Als zweiter Redner erklärte der Abg. Seligner, der württembergische Abgeordnete der Sozialdemokratie auf Einholung eines Gutachtens der Universitäten über die Konfordatsvorlage unterließen. Die Sitzung wurde hierauf bis zum nächsten Tag unterbrochen.

München, 15. Dezember. (W. Z. B.)

Die Landesparlamentarische der Deutschen demokratischen Partei in Bayern hat, wie die „Allgemeine Zeitung“ berichtet, eine Entschlüsselung angenommen, in der unter anderem erklärt wird, daß die **liturgischen und schulpolitischen Bestimmungen des Staatsvertrages**, besonders des Konfordats, die **Gewissensfreiheit, den religiösen Frieden, die nationale Aufgabe der deutschen Schulwesen, die Staatskirche und die Freiheit der wissenschaftlichen Lehre auf der Hochschule auf die schwerste bedroht**. Unveränderliche Rechte des Staates würde preisgegeben. Verschiedene Artikel seien mit der Reichs- und Landesverfassung schließlich unvereinbar. Die oben genannten Bestimmungen könnten entstehen lassen, die nicht abgelehnt seien. Das Konfordat könne nur mit **Zweidrittelmehrheit des Reichstages**, vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Rechte des Reiches, dem Vertrag die Zustimmung zu erteilen oder zu verweigern, beschlossen werden. In diesem Grunde kommt der Landesparlamentarische der Deutschen demokratischen Partei zu dem Ergebnis, daß das Konfordat abgelehnt werden müsse.

Personalveränderungen bei der Reichswehr

Mühl und I. mid scheidet aus

Berlin, 15. Dezember. (W. Z. B.)

Bei der Reichswehr sind verschiedene Personalveränderungen erfolgt. Mit dem 31. Dezember 1924 scheidet aus: Der General der Artillerie v. Berendt, Oberbefehlshaber der Gruppe I, und der General der Infanterie Ritter v. Mühl, Oberbefehlshaber der Gruppe II. Mit dem 1. Januar 1925 werden ernannt: Die Generalleutnants Reinhardt, Kommandeur der 5. Division, zum Oberbefehlshaber der Gruppe II, v. Hoffberg, Kommandeur der 6. Division, zum Oberbefehlshaber der Gruppe I, Gasse (Erdh) Kommandeur der 2. Kavalleriedivision, zum Kommandeur der 5. Division, Freiherr v. Bebesau, Infanterieführer II, zum Kommandanten der 6. Division, der Generalmajor v. Kanfer, Kommandeur der Kavallerieschule, zum Kommandeur der 2. Kavalleriedivision.

Jagow begradigt

Wie die „Republik“ Neuellen Nachrichten“ erfahren, hat der Reichspräsident im Gedenken des früheren Regierungschefs Grafen Trautmann von Jagow die nach der Verabschiedung des Reichstages vom Reichsgericht zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, von dieser Strafe am 18. Dezember drei Jahre verzieht.

Das Urteil im Prozess **Sachsensingen**. In dem Strafprozess vor dem Vorkriegsgericht gegen den Herzog von Sachsen-Altenburg wurde gestern in hohem Wesenstande ein Urteil gefällt. Es wurde erkannt wegen Körperverletzung ein 600 Mark Geldstrafe, wegen Urkundenfälschung auf einen Monat und eine Woche Gefängnis, wegen Betruges erfolgte die Freiheitsstrafe, falls Betrug nicht als Vergehen der Straftat durch die Urteilsabteilung als verzieht erachtet und der Straftat auf freien Fuß gesetzt.

Schönheit für unter Lebensstempeln zu wiederholungsreiche Erzählungen vertragen. Und auch sonst hätte die Aufführung der heiligen Original vielleicht durch ein paar Striche (was die gemessene Schlußzeile war) wogebildeten noch besser geblieben. Die Entschloßene für diese ganze Art Theaterpoesie, die doch nicht durch heilige Spannung und viel bewegtes Tempo, sondern durch müßwillig reine Ausbreitung ihrer verflachten Lebenswelt kann — das Entschloßene wird föhlich immer in der Kunst und Würde des Vortrags bestehen. Damit sah es aber leider in der Paukondens geleiteten Vorstellung der Volksbühne nicht zu bestehen aus. Nur die Bühnenbilder, von Erich Lhum entworfen und unbedingt glänzend zu nennen. Sie dampften orientalisches Fülle mit gartem Geblitz zu einer feierlichen Ornamentik ab, ein durchaus annehmbarer, unermessbarwertigst empfunden der Erfolg für die szenische Dekoration der Bühne. Aber die unvollkommen ein. Zehn Großtänzer hätte mehr abgedenken sollen, um das sich ja fast das ganze Entschloßene. Und auch sprachlich vor sie der in ihrer Zartheit unendlich schweren Aufgabe kaum gewachsen. Ihr gewiß echtes Gefühl ist im Ausdruck doch vom Jüerglichen ins Gezierte ab, ihre Stimme lebendig, und bei Gefühlsausdrücken war ihr Schrei föhlich, überübergende föhliche Vibration. Der König des Herrn Ma hatte eine angenehme männliche Haltung, aber auch seine Sprechweise war abgepeinigt, sein, so leicht in theatralisch-romantisches Pathos ab. Von den zahlreichen nicht Mitwirkenden war nur die **Prinzessin**, Gerhard Ritter in der leicht aber sehr wichtigen Rolle des stehenden Zeigens, und wenigstens dieser Dichtung in etwas gewachsen. Alle anderen hielten sich zu sehr bei einer realistischen manierierten Sprechweise auf, hier wenig nützen kann — und hatten doch in den paar Augenblicken, wo es drauf ankommt, keinen starken Gefühlsbogen.

So bedeutete der Abend für die Volksbühne nur ein halbes Gelingen. Aber der Versuch bleibt schon, das Ziel, die erste in der Schauspielkunst hätte sich selber diesen schönen Rahmen zu stellen, wenn Helene Thünig nicht im Zuschauerraum sitzen, sondern als Sakuntala auf der Bühne stehen würde, und wenn eine Vorkauffauf die Musik ihrer Stimme und ihres Wesens abgelehnt wird. Dann wird es sehr heilfam sein, des Bild einer unerbörnehmlichen und lauten, den Geist aus jenseitigen Naturgefühl fallenden Kultur den die überwinden Zeigenoffen vorzuführen.

Julius Bab

